



Sonntagsgruß

Kirchlicher Anzeiger für Frankfurt a. M. und Umgegend.

In Verbindung mit den Pfarrern: Balzer, Franke, Gesse, Jaeger, Kaiser, Lange, Lütgert, Palmer, Petrenz, Saul, Schrenk, Werner; herausgegeben von Pfarrer Dr. Busch.

XX. Jahrgang.

Sonntag, den 30. August 1914

Nr. 35.

12. So. u. Trinitatis.

Ep. I.: 2. Kor. 3, 4—9
II.: Apg. 16, 9—15

Ev. Mark. 7, 31—37
Joh. 8, 31—36

Losung: Siehe, ich bin bei euch alle Tage.

Das Volk steht auf.

In Gott ergeben,
Demütig und stark,
So ziehn wir in's Feld nun,
An des Landes Mark!

Mit freiem Herzen
Und reiner Hand,
Woll'n tapfer wir streiten
Auf fränkischem Sand!

Im weiten Osten,
Du Russenreich,
Das bitter uns täuschte —
Nun wehre dich gleich!

Die Bundestreue
Sei treu gewahrt,
Dem Oesterlande,
Das unser hart!

Viel tausend Junge,
Manch alter Mann,
Wir stürmen schon alle
Zum Kampfe heran.

Und hinter den Heeren
Das Volk zusamt
Hebt auf die Hände,
Das Herz entflammt.

Die Reichen spenden,
Die Armen spar'n,
Die Frauen mit Jubel
Zum Dienste sich schaar'n.

Und über dem Allen
Das Gotteshaus
Mit Geist und mit Gaben
Weißt ein und aus.

Mag's Opfer auch kosten
Wohl ohne Zahl,
Mag Jammer bald ziehen
Durch Berge und Tal.

Wir denken der Väter,
Wir schauen auf's Ziel,
Für Liebe und Leben
Ist nichts zu viel!

In Gott ergeben
So stehe fest,
Mein deutsches Volk
In Ost und West!

B. i. D.

Johannes Deggau.

Gott findet.

Psaln 139, 11. 12. Sprache ich: Finsternis möge mich decken, so muß die Nacht auch Licht um mich sein; denn auch Finsternis nicht finster ist bei dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag, Finsternis ist wie das Licht.

Das ist das große Bekenntnis, welches in diesem ganzen Psalm, und besonders in diesen Worten enthalten ist, daß kein Mensch seinem Gott entfliehen kann. Es gibt gar keine Nacht und keine Verborgenheit, welche Gott nicht durchdränge mit seinen Flammenaugen. Er findet uns überall. Was hat uns das jetzt zu sagen?

Warum flieht der Mensch vor Gott? Er weiß ganz genau, daß Gott da, wo er einkehrt, die ganze

Herrschaft mit seiner heiligen Hand übernehmen will; daß er keine andere Herrschaft neben sich duldet. Der Mensch will aber nicht von Gott regiert sein; er will sich nicht unter Gottes Regiment heiligen lassen. Er will, wie er meint, frei sein und seiner Neigung zum Materiellen, und Sinnlichen ungebunden die Zügel schießen lassen, ohne zu wissen, daß nach dem Verlassen Gottes unweigerlich das Irdische und Vergängliche sich zum Herrscher aufwirft. Er will nichts wissen von der Buße und dem Leid, das man dabei empfindet, weil vor Gott doch alles Selbstische Schuld und Sünde ist. Er will nicht glauben, daß wirklich bei dem Herrn allein Friede und Kraft ist, wo es doch so viele menschliche Dinge gibt, welche ihm viel mehr imponieren. Kurzum, Gott ist dem Menschen unbequem, weil er ihn von seiner rechten, erkennbaren Seite in Jesu noch nicht geschaut

hat, und darum geht er ihm aus dem Wege und flieht vor ihm.

Wohin flieht der Mensch vor Gott? Man kann ihm so nach dem Bekenntnis unseres Psalmisten nirgendwo aus den Händen laufen. Aber der Mensch bildet sich ein, auch heute, es sei in sein Belieben gestellt, ob er sich um Gott bekümmern wolle oder nicht. Und in dieser Einbildung baut er sich Burgen und Verstecke, in die hinein er sich auf der Flucht vor seinem Gott begibt. Er schafft um sich herum die Nacht, in der er sich geborgen wähnt vor dem Auge Gottes. Das sind allerlei Dinge, in welche der Mensch hineinflüchtet vor seinem Gott. In die Sünde und den Sündendienst begibt sich der Mensch hinein; den Taumel toller Lust läßt er sich umbrausen, schlürft in gierigen Zügen „die Freude“ des Lebens und glaubt seinen Gott los zu sein. Schlagwörter, Modemeinungen, Phrasen, welche die Welt erfüllen, sind Dinge, hinter welchen der Mensch sich gern versteckt, um seinem Gott zu entgehen. Auch das aufgeblähte, seiner Grenzen nicht achtende, stolze Wissen ist solch eine Festung, hinter deren Mauern man sich zum Schutz gegen Gott begibt. Am meisten verbreitet ist die menschliche Oberflächlichkeit, die dem Menschen gar hübsche Tränkelein darreicht, um ihn immer wieder über alles, was an Gott erinnert, hinwegzubetäuben. Unser deutsches Volk war auch auf der Flucht von Gott begriffen.

Gott weiß die Menschen zu finden auf die mannigfaltigste Weise. Und dafür preisen wir ihn in dieser Stunde, daß ihm kein Dunkel zu groß ist; er findet uns und stellt uns zur Rechenschaft. Er findet den einzelnen Menschen, und das wäre ein interessantes Ding, wenn einmal alle unsere Leser erzählen müßten, wo und wie Gott sie schon zu finden gewußt und gestellt hat. Er hat auch unser Volk zu finden gewußt in diesem furchtbaren Weltkriege. Gott sei Dank, daß er, der treue Vater uns nachgegangen ist, und uns, wenn auch unter unfähig viel Blut und Tränen, gefunden hat. Und Gott sei Dank, daß unser deutsches Volk in vielen seiner Glieder es verstanden hat, daß Gott es ist, der im Gewirre des Krieges zu uns redet, und daß viele sich zu ihm wenden.

Wozu findet uns Gott, nachdem er uns gesucht? Wozu durchdringt er Nacht und Dunkel, um an unser Herz zu gelangen? Damit wir uns mit Ernst bekehren, und damit er uns durch seine Gnade, die in Jesu uns Sünden vergibt, selig mache. Wer sich nicht finden lassen will, wer sich nicht beugen will vor seiner Gnadenhand, den wird er auch zu finden wissen zum Gericht.

O deutsches Volk, bedenke, was zu deinem Frieden dient!
Busch.

Tägliches Brot für die häusliche Andacht.

Wochenlied: Gesangb. 361
Liederb. 50

So.: Psalm 99
Psalm 119, 129—144

Mo.: Joh. 4, 1—16
Jak. 4

Di.: Joh. 4, 17—26
Jak. 5

Mi.: Joh. 4, 27—42

2. Mos. 15, 1—19

Do.: Joh. 4, 43—54

Spr. 20, 1—13

Fr.: Joh. 5, 1—16

Spr. 20, 17—30

Sa.: Joh. 5, 17—29

Psalm 50, 14—23

Vor Belfort.

Die französische Festung Belfort, von der in dieser Zeit so oft die Rede war, ist auch im 70 er Krieg erst nach langer heißer Belagerungsarbeit eingenommen worden. Damals taten eines Tages zwei gute Kameraden in einem Laufgraben ihren Dienst nebeneinander. Der eine derselben war der Sohn eines reichen Kaufmanns in Stettin. Der andere war ein Israelit. Trotz der Verschiedenheit ihres religiösen Bekenntnisses hatten sie sich gut verstanden und manch freundliches Wort miteinander gewechselt. Da sagte nun der Israelit zu dem Stettiner: „Ich für meine Person fürchte den Tod nicht, aber um meiner lieben Mutter willen möchte ich gerne am Leben und gesund bleiben; denn ich bin ihre einzige Stütze und mein Tod müßte sie grenzenlos unglücklich machen.“ Später sagte der Kaufmannssohn zu dem jüdischen Freunde: „Mich durstet entsetzlich; hast du wohl noch für mich einen Tropfen in deiner Flasche?“ Ganz vorsichtig richtet sich der Israelit auf und will eben dem andern die Flasche hinreichen, als sein Kopf von einer Granate zerschmettert wurde. Es war ja, die Sache so von der Seite des menschlichen Gemütes betrachtet, ein schöner Tod, während der Ausübung eines Liebesdienstes zu sterben. Aber für den zurückbleibenden Freund war's dann doch recht bitter, nicht nur diesen guten Kameraden zu verlieren, sondern auch sich sagen zu müssen; du hast den Tod des Braven indirekt verschuldet! Er schrieb nach Hause, dieser Gedanke lasse ihm gar keine Ruhe, und bat seinen Vater, er möge doch um Gottes willen die Mutter des Gefallenen unterstützen. Der Vater hat das dann auch als Ehrenpflicht betrachtet. Er sandte einen anderen Sohn an den Wohnort jener trauernden Mutter, um ihr Trost zuzusprechen und eine Summe Geldes zu bringen. Zugleich aber durfte er im Namen des Vaters der Frau eine lebenslängliche Unterstützung zusichern. Ist das nicht ein hübsches Einzelbild aus jener großen Zeit?

Ein anderes Beispiel, das fast noch mehr durch seine Gemütsstiefe wirkt, ist das folgende: Auf dem Kampfplatz bei Belfort waren zwei Krieger, ein Deutscher und ein Franzose, die im Einzelkampf einander gegenüberstanden hatten, gefallen. Der eine war durch einen Bajonettstich und der andere durch eine Flintenkugel verwundet. Wahrscheinlich hatten sie sich gegenseitig die Wunden beigebracht. Nun lagen sie nebeneinander auf dem Schlachtfelde. Sie wurden einstweilen von den Krankenträgern übersehen und blieben über Nacht liegen. Der Deutsche sah seinen Gegner an und hatte Mitleid mit seiner hilflosen Lage. Soviel Kraft besaß er selbst noch, sich ihm zu nähern. Auch konnte er noch seinen Tornister auffchnallen und die Decke aufrollen. Er legte sich dicht neben den Franzosen und breitete die Decke über beide. So hat man sie am Morgen gefunden. Sie kamen dann in verschiedene Lazarette. Erst nachträglich kam es dem französischen Krieger zum Bewußtsein, wer ihn durch die Decke in der kühlen Nacht gerettet hatte. Seine Nachforschungen nach dem deutschen Soldaten blieben aber erfolglos. Wir hoffen, daß auch in diesem Kriege bei unseren Tapferen jene edle Gesinnung sich betätigt, die im verwundeten Gegner keinen „Feind“ mehr sieht, sondern den „Kameraden“. U. B.

Fortlaufende Erzählung

Eine Gebirgsreise mit Hindernissen.

Von F. Andreae.

(6. Fortsetzung.)

So war denn mein Waldhof-Exil in Wirklichkeit ein getrübtes Elend, wenn ich auch damals, um aufrichtig zu sein, mehr Elend als Trost fühlte. Frau R. war nach zehn Tagen mit ihrem liebenswürdigen Neffen abgereist und hatte mich meinem Schwager und meinem Schicksal überlassen. Die Hochzeit war bei meiner Abreise auf August anberaumt gewesen, aber nun ging der September zu Ende und noch immer waren die Papiere nicht genügend in Ordnung. Wer die Schuld an dieser, mir höchst fatalen Verzögerung trug, konnte nicht ermittelt werden; aber endlich erklärte ich meinem Schwager sehr lieblich, ich würde abreißen und ihn samt Haus und Hof der dunkeln Zukunft überlassen, wenn er nun nicht ein Feuer hinter diese dummen Papiere mache. Ich hatte nachgerade das schönste Heimweh und konnte durchaus nicht einsehen, weshalb ich dazu verurteilt sein sollte, meine Schwester hier oben zu erwarten. Daß mich Meta so dringend darum bat, wollte mir nicht ganz geheuer vorkommen, von wegen dem „Länder und Meer“, — aber da ich einmal „A“ gesagt hatte, sagte ich auch „B“ und blieb immer von einem Tag zum andern.

Ende September reiste endlich mein Schwager ab, um in zirka acht Tagen mit seiner jungen Frau wiederzukommen. Aber damals — vor dem neuen Reichsgesetz — ging das Heiraten nicht so fix wie heute und die Papiere wollten nicht in Ordnung kommen. Das war fatal und nicht nur mir, denn die Winterbestellung war noch nicht vollendet und mein Schwager hatte große Eile gehabt, wieder nach Hause zu kommen. —

Es konnte gewissermaßen zu meinem Troste dienen, daß man inzwischen ernstlich begonnen hatte an der neuen Poststraße zu bauen, welche von Untergerßenberg nach Oberammergau führt und unsern vom Waldhof, drüben am Waldsaum vorbeikommen sollte. Es waren meist Italiener daran beschäftigt, wildes Volk, die sich eine Art Zelt am Wald erbaut hatten; unheimlich leuchtete abends ihr Feuer zu mir herauf in meine Einsamkeit. Die Magd, die sechs Knechte, alle Bauern in der ganzen Gegend und auch zweifelsohne jene straßenbauenden Italiener waren katholisch und zwar mit Eifer, ja zum Teil fanatisch, wie mir mein Schwager wiederholt gesagt hatte. Ich legte diesen guten Leuten durchaus nichts in den Weg, aber in ihren Augen war es wahrscheinlich schon eine sehr bedenkliche Sache, daß ich zwei Monate hier oben hatte leben können, ohne ein einziges Mal die Messe zu hören, und es sollte mich nicht wundern, wenn sie mich für eine halbe Heidin hielten. Mit scheuen Blicken hatte die Magd zuweilen meine Bibel betrachtet, in der ich fleißig las, — namentlich den Propheten Jeremia, der zu meiner damaligen Stimmung so gut paßte — und da die Vertilgung der „Kerzer“ ja von den Jesuiten beinahe zu den guten Werken gerechnet wird, so mußte ich mir oft vorstellen, daß sich die

Knechte mit den Italienern drunten verschwören, mich eines Nachts ganz in der Stille ermorden und den Hof austrauben könnten. Eine Schwierigkeit wäre dies nicht gewesen bei meiner Wehrlosigkeit und Verlassenheit, wovon die guten Eltern allerdings keine Ahnung hatten. Aber Gottes Güte bewahrte mich vor solchen Schrecken.

Dafür kam jedoch ein anderer! Am ersten Sonntag der Abwesenheit meines Schwagers saß ich friedlich auf der Altane und freute mich an den klaren Bergen und der wunderbar schönen Färbung der herbstlichen Wälder, als der Oberknecht vom Heuboden des Hauses herüberkam und mit sehr besorgter Miene mich zu kommen bat, das Heu rauche. Der Schrecken fuhr mir durch alle Glieder! Denn hier oben, wo sich nur ein einziger dürrig fließender Brunnen befand, kaum genügend zum Tränken des Viehs und zum Hausbedarf, hier oben Feuer! — ich konnte den Gedanken nicht ausdenken, sondern rief in meinem Herzen zu Gott um Hilfe, als ich dem Knecht zum Heuboden folgte. Ich wußte, daß eine Gefahr nicht unmöglich sei. Denn das besonders feine Heu der Bergwiesen, welches selten ganz trocken eingebracht werden kann, neigt sehr zur Selbstentzündung und ein einziger Nagel oder sonst eiserner Gegenstand genügt dann, durch die Wärme des Heus glühend geworden, Feuergefahr herbeizuführen. Der erste Waldhof, welcher fast an derselben Stelle gestanden hatte, war auf solche Weise zu Grunde gegangen, weshalb meine große Angst wohl begründet war.

Ein sehr verdächtiger Geruch kam mir beim Öffnen der Türe entgegen und wirklich rauchte das Heu bedeutend an einer Stelle, wo man einen sogenannten „Schornstein“, d. h. ein rundes bis auf den Boden gehendes Loch im Heu gelassen hatte, um der Luft Zutritt zu gestatten. Man beriet, was zu tun sei? Wasser durfte nicht hineingegossen werden, sonst wäre das Heu verschimmelt und meinem Schwager ein großer Verlust erwachsen. Man beschloß endlich das Loch mit Heu zuzuverfen und alle Luft von außen so viel irgend möglich abzuschließen, was mir, die ich ja keinerlei Erfahrung in diesen Dingen hatte, doch auch als das Vernünftigste erschien. Aber zu meiner größeren Beruhigung schickte ich sogleich einen der Knechte nach dem nächsten, eine Stunde entfernten Dorf, zu einem Geschäftsfreund meines Schwagers, an dessen Rat und Beistand er mich für den Notfall gewiesen hatte.

Wie wichtig und lieb können uns doch in Stunden der Not Menschen werden, an welchen wir sonst recht gleichgültig oder gar mit Geringschätzung vorübergegangen sind. Mit welchem Entzücken begrüßt man z. B. auf fremder Erde ein heimatliches Gesicht, sei es auch das einer Bettlerin, deren Judringlichkeit uns in der Heimat oft gestört hatte! — So begrüßte ich mit aufrichtiger Freude den grauen Kopf und das kaltenreiche Gesicht Herrn R.'s, als es nach zwei langen, ruhelosen Stunden in der Haustüre erschien. Dankbar schüttelte ich ihm die Hand für sein schnelles Kommen und nachdem wir den Heuboden genau besichtigt und er sich mit unsern Maßregeln einverstanden erklärt hatte, suchte er bei einem Glas Bier im Wohnzimmer sitzend mich noch vollends zu beruhigen. Trotzdem war mirs gar nicht geheuer bei dem starken Rauch, der sich durchs ganze Haus verbreitet hatte, und ich war sehr froh, als sich Herr R. endlich bewegen ließ, die Nacht über da zu bleiben.

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Leben der Anstaltskinder in Sumaddi.

Liebe Kinder! Ihr wißt doch alle, daß die Gaben für's rote Säckchen für unsere kleine Priti Hubli in Sumaddi (Indien) bestimmt sind. Es wird Euch darum sicher interessieren, etwas Näheres über Priti und ihre Anstaltsgefährtinnen zu hören. Ueber unsere Priti ist uns folgendes Zeugnis ausgestellt worden: Priti ist immer noch sehr klein und zart, aber doch gesund und nach und nach kommt sie auch zu etwas mehr Kraft. Priti ist leider nicht so begabt, als es aussah und noch aussieht, wenn man das sehr lebhaftes Kind beobachtet. Vielleicht kommt das Lernen in dem Maß besser, als sie kräftiger wird. Sie hat gar kein Gedächtnis, aber eine gute Beobachtungsgabe.

Daß neben dem Lernen auch fröhliche Stunden der Erholung nicht fehlen, zeigt uns der Bericht des Herrn Missionars Eisleben, der Leiter der Mädchenanstalt Sumaddi-Guledgudd. Er schreibt:

Schon lange ging der Kinder und unser jehlicher Wunsch darauf hin, einen gemeinsamen Ausflug nach dem berühmten Muschtigeri (Fausdorf), einer unserer Außenstationen, zu machen. Da ein solcher Ausflug mit ziemlich viel Umständen verbunden ist, wurde er von mir immer wieder hinausgeschoben; aber schließlich ließen sich weder meine Frau noch die Kinder auf weitere Terminverschiebung ein, und ich mußte um des lieben häuslichen Friedens willen in den sauren Apfel beißen und ein endgültiges Datum im Januar für diesen Zweck festsetzen. Am Dienstag, den 21. Januar brachen wir in aller Frühe auf. Da Muschtigeri etwa 6 Stunden weit ist, war es ausgeschlossen, daß alle Kinder den ganzen Weg zu Fuß machen konnten. Wir hatten deswegen für die Kleinen und für die Mundvorräte, die Eß- und Trinkgeschirre ein paar Karren gemietet. Meine Frau und ich fuhren in unserem zweirädrigen Ochsenwagen. Gegen 10 Uhr kamen wir in Unterhalkurki, wo eine christliche Lehrersfamilie wohnt, an. Da wir von dort noch einen sehr beschwerlichen Weg von weiteren 7 Meilen bis nach Muschtigeri vor uns hatten, dursteten wir uns in dem gastlichen Haus nur so lange aufhalten, bis die Kinder genug Wasser getrunken hatten und für meine Frau ein einfacher Tragstuhl hergerichtet worden war. Und nun ging es langsam weiter; in 20 Minuten waren wir schon in Oberhalkurki, wo sich ein kleines Christengemeindelein befindet. Hier wurde längere Rast, das heißt von meiner Frau und mir Mittagsmahl und ein kurzer Mittagschlaf gehalten, während unsere Kinder noch etwa 20 Minuten Muschtigeri zu bis zu einem

Brunnen mit leidlich gutem Wasser und schönem Baum-schatten gingen, wo sie ihren Imbiß nahmen und je nach Bedürfnis und Veranlagung die nächsten 3 Stunden schlafend, schwäzchend, singend, spielend oder sich wie junge Katzen herumbalgend, zubrachten. Zwischen 3 und 4, nachdem die ärgste Hitze vorüber war, ging es dann mit Sack und Pack weiter. Meine Frau machte im Tragstuhl, hoch auf den Schultern von 4 Männern, den Vormarsch; dann kamen unsere 4 oder 5 Koffertträger, 3 oder 4 weitere Männer, die die Lebensmittel der Kinder keuchend fortschleppten, dann die Kinder selbst, groß und klein gut untereinandergemengt, damit eins des andern Last hie und da auf sich zu nehmen Gelegenheit fand, dazwischen hinein in gewissen Abständen die Ordnungs- und Anstands-damen, Lehrerinnen, Hausmutter mit ihren Oberzeremonienmeister, dem Hauptlehrer Anandappa Banna, und zu allerlezt, aber auch hie und da in Front oder in der Mitte, ich selbst, der allverantwortliche Zugführer. Mit Dunkelwerden rückten wir in Muschtigeri ein, wo durch den aufmerksamen Herrn Pfarrer schon alles für uns so vorbereitet war, daß alsbald abgekocht und nach weiteren 1½ oder 2 Stunden, also etwa um 8 Uhr, das Nachtessen eingenommen werden konnte. Daß die Kinder, nachdem sie noch der gemeinsamen Andacht beigewohnt, bis Tagesgrauen im Vetsaal gut geschlafen haben, können wir, die wir hart neben ihnen kampierten, bezeugen, denn wir wurden die ganze Nacht nicht ein einziges Mal durch sie gestört. Am folgenden Tag wurde in Begleitung des Pfarrers vormittags die Muschtigeribergbesteigung und abends die Dorfbesichtigung vorgenommen. Für Donnerstag wurde eine Einladung in das eine Stunde entfernte, materisch gelegene Nilgund mit seinen schönen Zuckerrohr- und Palmbaumgärten angenommen. Nachdem ein Besuch in der dortigen Schule gemacht, unsere erste Hilfslehrerin ein Ehrengeschenk von der dortigen Lehrerschaft in Empfang genommen und dafür eine Dankesrede gehalten hatte, ging es in eine Zuckerrohranlage, wo man sich im Schatten neben einem großen Brunnen lagerte und jedes Kind mit einem und die Lehrer, Lehrerinnen, meine Frau und ich mit je zwei langen Zuckerrohren, mit frischen Kokosnüssen und einer ganzen Menge Bananen beschenkt wurden. Gut ausgeruht, aber dafür nach und nach recht hungrig geworden, zogen wir, nachdem unser Dank abgestattet worden war, schwer beladen heim. Dort hatten einige zurückgebliebene größere Mädchen unter der Leitung der Hausmutter schon das vom Pfarrer gestiftete süße Waizenfestmahl zubereitet, so daß der Kinder Hunger sofort gestillt werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Evangelische Gottesdienste in Frankfurt am Main.

Vom Sonntag, den 30. August (12. n. Trinitatis) bis Samstag den 5. September 1914.
Am 6. September d. Js. ist die regelmäßig wiederkehrende obligatorische Kirchenkollekte zum Besten der deutschen evangelischen Seemannsmission einzusammeln. Ablieferung bis zum 15. September an das Bureau des K. Konsistoriums.

Konsistorialbezirk Frankfurt a. M.

Dreikönigskirche.

So. 9¹/₂ B. Pfr. Baconius. Nachher hl. Abendmahl mit unmittelbar vorausgehender Beichte.
11 B. K.-G., Pfr. Holzamer.
5 N. Pfr. Holzamer (heil. Abendmahl m. unmittelb. vorhergeh. Beichte).
Do. 8 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Baconius. Wie schon während der vergangenen Woche soll bis auf weiteres in der Dreikönigskirche jeden Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsbetstunde stattfinden; jeden Abend der übrigen Wochentage soll um 8 Uhr die Kirche offen gehalten werden, wobei nach Bedürfnis und Gelegenheit Orgelspiel und Andacht stattfindet.

Friedenskirche.

So. 9¹/₂ B. Pfr. Palmer.
11 B. K.-G. i. d. Kirche, Pfr. Palmer.
11 B. K.-G. i. Erbbaublock, Pfr. Franke.
12¹/₄ N. K.-G., Pfr. Franke.
8 N. Abendgottesdienst, Pfr. Valger.
Jed. Abend Wochentags 1¹/₂9 Uhr Abendandacht in der Kirche.

Do. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Palmer.

Johanniskirche.

So. 8 B. Pfr. Strobel.
9¹/₂ B. Pfr. Vauly.
10³/₄ B. K.-G., Pfr. Strobel.
2 N. K.-G., Pfr. Strobel.
Do. 8 U. Kriegsbetstunde. Außerdem ist die Kirche jeden Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 bis 8¹/₂ für Andächtige geöffnet.
Gemeindehaus Günthersburg-Allee 94 u. Erlenhacherstr. 12.
So. 8¹/₂ B. K.-G., Pfr. Vauly.
10 B. Pfr. Grimm. Thema: „Geduldig in Trübsal.“ Röm. 12, 12.
Di. 8 U. Kriegsbetstunde.

Katharinenkirche.

So. 10 B. Pfr. Weit.
11¹/₄ B. K.-G., Pfr. Weit.
12 B. K.-G., Pfr. Weit.
6 U. Pfr. Schwarze.
Do. 6 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Weit.
Fr. 8 U. Konfirmandenstunde für Konfirmierte, Richardstr. 46, Pfr. Weit.

Lukaskirche.

So. 10 B. Gottesdienst, (Abendmahl mit vorhergehender Beichte) Pfr. Greiner.
11¹/₄ B. K.-G., Pfr. Greiner.
5 N. Bibelbesprechstunde, Pfr. Busch.
6 U. Gottesdienst Pfr. Busch.
An jed. Wochentg. 8¹/₂ abds. Kriegsbetst. Do. abds. nach d. Kriegsbetst. Abendmahl mit vorhergehender Beichte.

Lutherkirche.

So. 9¹/₂ B. Pfr. Saul.
11 B. K.-G.
3 N. K.-G.
8 N. Pfr. Rütger, danach Beichte und hl. Abendmahl.
Mo. 8¹/₂ U. Kriegsbetst., danach Beichte u. hl. Abendmahl.
Do. 8¹/₂ U. Kriegsbetst., danach Beichte u. hl. Abendmahl.
An jed. Abend ist v. 8¹/₂ Uhr ab die Kirche f. Andächtige geöffnet, unt. Orgelspiel.

Matthäuskirche.

Matthäuskirche: So. 10¹/₄ B. gemeins. m. d. Milit.-G., Mil.-Oberpfr. Rosenfeld.
11 B. K.-G.

2¹/₂ N. K.-G.

6 U. Pfr. Kayser.

Täglich abends 8¹/₂ Kriegsandacht.

Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde.

Militärgemeinde.

So. 10¹/₄ B. Gemeinschaftl. Militär- u. Zivilgottesdienst, i. d. Matthäuskirche, Mil.-Oberpfr. Rosenfeld.

Nikolaigemeinde.

Neue Nikolaikirche. (Ecke Baldschmidt- und Rhönstraße.) So. 10 B. Pfr. Petermann (anschl. Beichte u. hl. Abendmahl).

11¹/₄ B. K.-G. i. d. K., Pfr. Bornemann.

11¹/₄ B. K.-G. im Gemeindehaus, Pfr. Petermann.

6 U. Pfr. Manz.

Mo. 8 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Bornemann.

Täglich abends 8 Uhr findet i. d. Kirche Kriegsandacht mit Ansprache statt.

Paulskirche.

So. 10 B. Pfr. Werner.

11 B. K.-G., Pfr. Werner.

12 N. K.-G., Pfr. Werner.

5 N. Pfr. Urspruch.

Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Urspruch.

Außerd. jd. Abend 8¹/₂ Uhr stille Andacht.

Peterskirche.

St. Peterskirche Sa. 29. Aug., 8¹/₄ U.

Kriegsbetstunde, Pfr. Wolf.

So. 9¹/₂ B. Pfr. Groenhoff (Abendmahl)

Thema: „Das wahre Heldentum der Frau in dieser Zeit“.

11 B. K.-G.

5 N. Pfr. Wolf.

Sa. 5. Septemb. 8¹/₄ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Zurbellen.

St. Petergemeindehaus, Marksch-

nerstr. 3. So. 9¹/₂ B. Pfr. Zurbellen.

11 B. K.-G., Pfr. Zurbellen.

Mi. 8¹/₄ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Wolf.

Weißfrauenkirche.

So. 8 B. Pfr. Jäger.

9¹/₂ B. Pfr. Kübel (Abendmahl mit vorhergeh. Beichte).

11 B. K.-G. Pfr. Kübel.

Do. 8 U. Kriegsbetstunde, Pfr. Kübel.

Die Kirche ist jeden Abend von 7—9 Uhr

zur stillen Sammlung geöffnet.

Gemeindehaus: So. 11¹/₄ B. K.-G.

Pfr. Dehent.

Deutsche ev.-ref. Gemeinde.

Kirche: So. 9¹/₂ B. Pfr. Lueken.

11 B. K.-G.

8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Foerster.

Mi. 8¹/₂ U. Kriegsbetstunde, Pfr. Lueken.

An den anderen Tagen ist die Kirche

bis auf weiteres von 6—7 Uhr abends

zur Andacht geöffnet. Dienstags und

Freitags wird regelmäßig die Orgel

gespielt werden.

Franz. reform. Kirche.

So. 9¹/₂ B. Pfr. Corveon.

11 B. K.-G.

Mi. 7 U. Kriegsbetstunde in deutscher

Sprache, Pfr. Corveon.

Sa. 6 U. Geb.-Vereinigung. (i. Presb.-Zimm.)

Außerdem i. d. Kirche täglich abends von

7—8 Uhr zu stiller Andacht geöffnet.

Diakonissenkirche.

Sa. 29. Aug., 7 U. Beichte.

So. 10 B. Pfr. Petrenz (hl. Abendmahl).

Kindergottesdienst fällt aus.

An jed. Wochentage findet Abends 7 Uhr

eine Andacht statt.

Vereinshaus Nord-Ost.*)

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst, Pfr. Modert.

11 B. Jugendgottesdienst.

Mi. 8¹/₂ U. Bibelstunde für jedermann.

Heiliggeist-Hospital.*)

So. 2 U. Gottesdft., Kandidat Hasselmann.

Irrenanstalt.*)

So. 10¹/₂ B. Gottesdienst, Missionar Göt.

Städtisches Krankenhaus.*)

So. 9 B. Gottesdienst, Pfr. Schreiner.

.....

*) Die hier angezeigten Gottesdienste

sind als öffentliche für alle Gemeinde-

glieber zugänglich.

.....

Gemeinde Bonames.

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst.

Gemeinde Hausen.

So. 9¹/₂ B. Predigt-Gottesdienst.

11 B. Kindergottesdienst.

Abends 9 U. Gebetsandacht in

in der Kirche.

Gemeinde Niederrad.

So. 9¹/₂ B. Predigt.

11 B. Kindergottesdienst.

Jeden Donnerstag abds. 8¹/₂ Uhr Kriegs-

betstunde in der Kirche.

Jeden Abend 8¹/₂ Uhr, außer Donners-

tags, Betversammlung im blauen Kreuz.

Odenwaldstr. 10.

Niederursel.

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst.

11 B. Christenlehre.

Do. 8 U. Kriegsbetstunde.

Gemeinde Oberrad.

Erlöserkirche. So. 1¹/₁₀ B. Gottes-

dienst, Pfr. Valger.

11 B. Kindergottesdienst.

12 B. Tauf-Gottesdienst.

8 U. Abd.-Gottesdft., Vikar Steubing.

Jeden Abend um 8¹/₂ Uhr Kriegsbetst.

Konsistorialbezirk Kassel.

Bockenheim.

St. Jakobskirche: So. 8 B. Pfr.

Siebert, heil. Abendmahl (Kollekte).

10 B. Pfr. Kahl, hl. Abendm. (Kollekte)

12 B. K.-G.

Di. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Heß, heil.

Abendmahl (Kollekte).

Fr. 8 U. Kriegsandacht Pfr. Siebert,

heil. Abendmahl (Kollekte).

Markuskirche: So. 9¹/₂ B. Pfr. Heß,

heil. Abendmahl (Kollekte).

11¹/₄ B. K.-G.

Di. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Heße, hl.

Abendmahl (Kollekte).

Fr. 8 U. Kriegsandacht, Pfr. Kahl, hl.

Abendmahl (Kollekte).

Mi. 8—9 Uhr i. beid. Kirch. Orgelspiel.

Mo., Mi., Do., Sa. 8¹/₂ U. i. Gemeindef.

Kalkstr. 55 Kriegsbetstunde b. Jugend-

bundes wozu die Gemeinde herzt. ein-

geladen wird.

Eckenheim.

So. 1¹/₁₀ B. Pfr. Herchenröder.

8¹/₂ U. Christenlehre.

Di. 1¹/₉ U. Betstunde.

Fr. 1¹/₉ U. Betstunde.

Eschersheim.

So. 10 B. Pfr. Borsch.

11 B. Jugend- und Kindergottesdft.

8¹/₂ U. Wittgottesdienst.

Mi. 8¹/₂ U. Wittgottesdienst.

Ginnheim.

So 10 B. Hauptgottesdienst.
11¹/₄ B. Kindergottesdienst.
1¹/₂ N. Nachmittags-Gottesdienst mit
Katechisation.

Praunheim.

So. 9¹/₂ B. Gottesdienst.
11 B. Kindergottesdienst.
1¹/₂ N. Christenlehre.

Preungesheim.

So. 10 B. Gemeindegottesdienst.
11¹/₄ B. Christenlehre
2 N. Kinder-Gottesdienst.

Seckbach.

So. 9¹/₂ B. Hauptgottesdienst.
11 B. Kindergottesdienst.
8¹/₂ N. Betgottesdienst.
Jeden Di. u. Fr. 8¹/₂ N. findet in der
Kirche Betgottesdienst statt.

Konfistorialbezirk Wiesbaden.**Hedderheim.**

So. 9¹/₂ P. Haupt-G., Pfr. Hartmann.
2 N. Gottesdt., Pfr. Hartmann.

Rödelheim.

So. 10 B. Predigtgottesdienst, Pfr. Zipp.
11¹/₄ B. Christenlehre.
1¹/₂ N. Kindergottesdienst.
8 N. Kriegsbetstunde.

Sonstige Mitteilungen.

Friedensgemeinde. Di. 8¹/₄ N. Verein jg.
Mädchen, Pfr. Franke.
9 N. Bibelfst. ehem. Konfirmanden von
Pfr. Walmer.
Fr. 4 N. Frauenmissionskränzchen.
8 N. Wartburgverein.
9 N. Vorb. z. Kind.-G. in der Kirche.
Katharinenkirche. So. 4—5¹/₂ N. Trost-
gemeinschaft (Versammlg. von Frauen
und Jungfrauen, die Angehörige im
Felde haben) i. Pfarrh. Myliusstr. 52.
Do. 4¹/₄ N. Frauenverein, Myliusstr. 52.
Lukasgemeinde. So. 4 N. Jungfr.-Verein.
Mo. 3 N. Frauenhilfe.
Di. 8 N. Töchter-Vereinigung.
8 N. Bibelfst. f. konf. Töcht., Pfr. Busch.
Mi. 2¹/₂ N. Handarbeitschule.
Fr. 8 N. Wartburgverein.
8 N. Vorbereitung z. Kind.-Gottesdt.
9 N. Bibelfst. f. konf. Söhne, Pfr. Busch.
Sa. 2¹/₂ N. Handarbeitschule.
Luthergemeinde. So. 3¹/₂ N. Jungfr.-Ver.,
Vortrag Pfr. Saul.
8¹/₂ N. Jug.-Verb., Vortrag Pfr. Saul
Di. 4¹/₂ N. Bibelfstunde im Pfarrhause.
8¹/₂ N. Männer- u. Frauenversammlg.
im Gemeindehause, z. Besprechung der
persönl. Fürsorge f. d. kriegsverlassenen
Familien der Gemeinde.
Mi. 8¹/₂ N. Kirchenchor.

Mattfänskirche. So. 4 N. Arbeiten der
jung. Mädchen für die im Felde ste-
henden Krieger.
Mo. 8¹/₂ N. Kirchenchor.
8¹/₂ N. Männerverband. Aussprache
über die Zeitlage.
Di. 8¹/₂ N. Frauenverband.
Mi. 4 N. Arbeiten d. jung. Mädchen für
die im Felde stehenden Krieger.
Fr. 12 B. Vorbereitg. z. K.-G.
8¹/₂ N. Vorbereitg. z. K.-G.
9 N. Bibelfst. des Wartburgvereins.
Nikolaikirche. Mi. 8¹/₂ N. Jungfrauenchor.
Do. 5 N. Kinderchor.
Fr. 8¹/₂ N. Männerparochialverb Thema:
„Was können wir tun?“
Petersgemeinde. Mo. 8 N. Mädchen-
Verein „Freude“.
8 N. Frauenvereinigung des Süd-
bezirks, Jahnstr. 20.
Di. 8 N. Jungmädchenbund, Jahnstr. 20.
Fr. 8 N. Wartburg-Verein.
WeiBtrauengemeinde: Mi. 9 N. Mäd-
chenchor.
Do. 8¹/₂ N. Nähkränzchen-Mädchenverein.
Fr. 8 N. Wartburgverein.
Deutsche Evang.-reform. Gemeinde.
Mo. 8¹/₂ N. Kirchenchor, Bleichstr. 40.
Di. 8 N. Vereinigung verheirateter und
unverheirateter Frauen, Bleichstr. 40.

Mi. 8 N. Missionsnähkränzchen i. Pfarr-
hause Schifferstr. 31.
Do. 8 N. Ref. Mädch.-Ver., Bürgerstr. 5.
Fr. 7¹/₂ N. Missions- und Gustav-Adolf-
Kränzchen, Bleichstr. 40.
8 N. Ref. Abt. d. Wartb.-V. Bleichstr. 40.
Gemeinde Derrad.
So. 4 N. Jungfrauenverein.
Jänzl.-Verein jed. Abend Versamm-
lungsaal offen
Do. 9 N. Vorbereit. z. Kind.-Gottesdt.
Bockenheim.
Gemeindehaus, Falkstraße 55.
So. 6 N. Jungfr.-Verein, jung. Abteilg.
8 N. Jugendbund.
Eschersheim.
So. 4¹/₂ N. Jungfrauenvereinigung.
Do. 8 Uhr N. Frauenvereinigung.
Fr. 8 N. Helferinnenabend.
Gemeinde Preungesheim.
Mi. 8¹/₂ N. Bibelfstunde.
Do. 8 N. Jungfrauenverein.
Fr. 8¹/₂ N. Uebung des Kirchenchors.
Gemeinde Seckbach:
Da die Räume des Gemeindehauses
dem hiesigen Freiwilligen-Bazarett zur
Verfügung gestellt worden sind, kommen
„Sonstige Mitteilungen“ nicht in Betracht.

Christuskirche, Beethovenplatz. Sonntag 9 B. Kinder-
gottesdienst. 10¹/₂ B. Hauptgottesdienst, Pfr. Bömel.
5¹/₂ N. Abendgottesdienst, Pfarrer Bömel.
Falkenhof, Falkstraße 29, Bockenheim. (Siehe monatl.
Anzeiger des Evang. kirchl. Hilfsvereins).
Zummanneskirche, Holzhausenstraße. Sonnt. 10 B. Haupt-
gottesdienst, Pfr. v. Peinen. 11¹/₂ B. Kindergottesdienst.
5¹/₂ N. Abendgottesdienst, Miss. Knipper.
Eschenhof, Ribelungen-Allee 52. (Siehe monatl. Anzeiger
des Evang. kirchl. Hilfsvereins).

Talithaberein, Bleichstraße 14 (Gartenhaus). So. 4 N.
Wartburg-Verein. E. V. Vereinshaus Westend, Neue
Mainzerstraße 41. Sonntag: Von 2 N. ab Vereinshaus,
Garten und Spielplätze geöffnet. Jugendverein: 4¹/₂ N.
Monatsversammlung und Aufnahme. Verein jg. Männer:
8¹/₂ N. Monatsversammlung. Mo. Bläserchor. Turnen
des Vereins junger Männer. 9 N. Engl. und Franz.
Unterricht. Di. Spiele, Unterhaltung und Vortrag im
Jugendverein. 9 N. Bibelfstunde d. Vereins j. M. Jeden
Dienstag: Öffentliche Kriegs-Bibel- und Betstunde im
großen Saal des Vereinshauses. Alle Eltern unfreier Mit-
glieder, insonderheit die Angehörigen der zur Fahne ge-
eilten Freunde, sind herzlich eingeladen. Mi. 9 N. Mit-
arbeiter-Sitzungen. Vorstandssitzung. Do. 8—10 N. Turnen
in allen Abteilungen. Franz. Unterricht. Trommler- u.
Pfeiferchor. Fr. Versammlung in den Gemeindehäusern.
Verein j. M.: Zusammenkunft im Vereinshaus Westend.
Uebungsstunde des Bläserchors. Sa. Uebungsstunde des
Männerchors fällt bis auf Weiteres aus. Helfer-Sitzung.

Evangelisches Vereinshaus „Wittenberger Hof“.

Langestraße 16. (Gansa 4061).
Sonntag 11 B. Sonntagsschule. 2 N. Spielen im Garten.
4 N. Jungfr.-Verein. 7 N. Bibelfstunde. 8 N. Monatsver-
sammlung. Di. 8 N. Bibelfstunde. 8¹/₂ N. Strichverein. 9 N.
Bibelbesprechstunde. Mi. 3 N. Strichschule. 9 N. Sonntagsschul-
vorbereitung. Do. 8 N. Spiel- u. Lesabend. 8¹/₂ N.
Turnen. 9¹/₂ N. Andacht. Sa. 8¹/₂ N. Mitarbeiter-Sitzung.
Sanauer Landstraße 6. 9 N. Gebetsgemeinschaft.

Evangelisches Vereinshaus „Nord-Ost“.

Sonnt. 9¹/₂ B. Gottesdienst, Pfr. Moxert. 11 B. Jugend-
gottesdienst. 4¹/₂ N. Versammlung im Volksgarten,
Röhnstraße 142. 8¹/₂ N. Gemeinschaftsstunde. Mo. 8¹/₂
bis 10 N. Uebungsstunde des Gemischten Chors. Di. 8¹/₂
b. 9¹/₂ N. Sonntagsschul-Vorbereitung. Mi. 8¹/₂—9¹/₂ N.
Bibelfstunde für jedermann. Do. 4¹/₂ N. Bibelfstunde für
Frauen. Fr. 8¹/₄ N. Bibelfstunde f. Männer u. jg. Männer.
8—10 N. Missions-Nähverein. Sa. 8¹/₄ N. Gebetsstunde.

Griesheim a. M., Frankfurterstraße 23. Mi. 8¹/₄ N.
Bibelfstunde.
Christlicher Verein junger Männer „Nord-Ost“. Jeden
Abend v. 8—10 Uhr, Sonntags v. 2¹/₂ Uhr ab geöffnet.
Sonntag 4¹/₂ N. Versammlung im Volksgarten. 8¹/₂ N.
Gemeinschaftsstunde. Mo. N. Gemischter Chor. Do. N.
Posaunenblasen. Fr. N. Bibelfstunde der älteren Abteilg.
Jugend-Abteilung. Jeden Sonntag nachm. von 3 Uhr ab:
Bibelfstunde, Unterhaltung oder Spaziergang. Dienstag
8¹/₂ N. Bibelfstunde.
Evang. Jungfrauenverein „Nord-Ost“. Jeden Sonntag
von 3¹/₂ N. ab: Bibelfstunde, Gesang, Unterhaltung.
Jugend-Abteilung. Mi. 8¹/₂ N. Turnstunde für junge
Mädchen. Do. 8¹/₂ N. Bibelfstunde.
Bibelkränzchen unter Schülern höherer Lehranstalten.
Jüngere Abteilung: Sa. 4—6 N. Unterhaltung u. Spiele.
6—7 N. Bibelfstunde, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Schuchardt
und Lehrer W. Schmidt. Ältere Abteilung: Sa. 6—7 N.
Bibelfstunde, Pfarrer Koderl.
Mäßigkeits-Verein vom Blauen Kreuz. Sonnt. 8 N.
und Do. 8¹/₂ N. Versammlung.

**Evang. Vereinshaus Sachsenhausen (E.V.), Darmstädter
Landstraße 81.** Sonntag 11 B. Kindergottesdienst. 4 N.
Jungfrauenverein. 8 N. Öffentl. Bibelfstunde. Mi. 2—5 N.
Strichschule. Fr. 8¹/₄ N. Vorbereitung für den Kinder-
gottesdienst. Sa. 2—4 N. Strichschule.
Christl. Verein jung. Männer Sachsenhausen. Sonnt.
2 N. Zusammenkunft der Jugendabteilung. 8 N. Öffentl.
Bibelfstunde.

Christl. Verein jg. Männer, Frankfurt-Bockenheim,
Falkstraße 55. Die Vereinsräume sind Sonntags von 3 N.
bis 10¹/₂ N. geöffnet. So. 3—6 N. Faust- u. Schlagball-
spiele auf der Spielwiese an der Hausener Landstraße.
8 N. Gemätl. Zusammensein. Unterhaltung und Spielen.
Mo. 8—10 N. Unterhaltungsabend. 9—10¹/₂ N. Uebungs-
stunde des Posaunenchors. Di. 5—7 N. Bibelkränzchen
für Schüler höherer Lehranstalten. 8¹/₂—10 N. Uebungs-
stunde des Streichchors. Mi. 8¹/₂—9¹/₂ N. Bibelfstunde.
9¹/₂—10¹/₂ N. Zusammenkunft der älteren Abteilung.
Sa. 6—7 N. Turnen der Schüler. 8—10 N. Unter-
haltungsabend. Turnen der Vereinsmitglieder.

Christl. Kellnerheim (Kronenhof), Scharnhorststr. 20. Jeden
Donnerstag 3¹/₂ N. Bibelfstunde. Jeden Sonnabend 8 N.
Gebetsstunde für Mitglieder und Freunde. Jeden Sonntag
9¹/₂ B. Gemeinsamer Besuch des Gottesdienstes. Jeder-
mann ist freundlichst eingeladen.

Spezialgeschäft für
Näh- und Stickseiden
 Kunstseiden — Stichgarne — Perlen.
 :: Größte Farbauswahl nur bei ::
Friedrich Guth
 Große Eschenheimerstr. 3. :: Tel. Amt Hansa 5522.

 **Emil Läßle Wwe.**
 Lextorstraße 88.
 Bestellungsannahme für
Brennmaterialien

Für Bureaux und Privatbedarf
 empfiehlt in reicher Auswahl
 Geschäftsbücher, Notizbücher, Schreibgarituren,
 Briefkassetten, Postkartenalben, Visitenkarten etc.
M. Rahm, Inhaber: C. Harter
 Papierhandlung
 Jungb. Hofstraße 6 (neben dem Kunstverein.)

Für junge Männer!
 Junge Männer von ernster, christlicher Gesinnung
 im Alter von 19-30 Jahren, die als Gemeindefreier, Stadt-
 missionare, als Hausväter im Rettungshause, in der Her-
 berge zur Heimat, in der Blöden- und Epileptischenpflege
 oder ähnlichen Anstalten und Arbeitsgebieten der Inneren
 Mission einmal dienen möchten, finden zur kostenlosen Aus-
 bildung für solchen Beruf Aufnahme in der evangelischen
 Brüderanstalt (Diakonenanstalt) zu Neinstedt am Harz. Die
 sich Meldenden müssen völlig gesund und unverlobt sein.
 Nähere Auskunft erteilt
 Pastor Steinwachs, Neinstedt am Harz
 Kreis Quedlinburg.

Julius Roller Kaiserstraße 38
 :: ohne Filiale am Plage ::
 empfiehlt
Gummi-Regenmäntel **Pelerinen** in
 für Herren und Damen Gummi- u. Delfstoffen
 für Touristen, Rad-
 fahrer u. Fahrbuschen
Gummischuhe **Tennisschläger**
Gummischwämme **Fußbälle, Fußballstiel**
Gummibadewannen **Apparate für Zimmer-**
 elekt. Wärmekompressen **gymnastik**
Zimmerluftbefeuchter **Hanteln, Rollschuhe**
Schläuche und alle Gummiwaren für den Fabrik-
 bedarf, für gewerbliche und technische Zwecke. :: ::
Asbest, Treibriemen :: Kellereibedarfsartikel.

Möbel-Schreinerei
Carl Ruhn gegr. 1891
 Mittelweg 54
 Telefon 1, 8363.
 Neue Möbel, sowie Aufpo-
 lieren von gebrauchten und
 antiken Möbeln werden
 :: billigst ausgeführt. ::

Alle Sorten
Strümpfe
 werden gestrickt und angestrickt
Frau Schreuers,
 Braubachstr. 28, H. I.

Bei Sterbefällen empfiehlt sich
„Pietät“ Wiesel
 I. Beerdigungs-Institut [A5908
 Größtes Sarglager der Stadt Frankfurt a. M.
 Gr. Kornmarkt 14. Teleph. Amt I, 1683.

Karl Nöll, Schreinermeister
 Herbartstraße 4
 empfiehlt sein Lager in Möbeln, Betten, Spiegeln und
 Polsterwaren zu anerkannt realen, billigen Preisen.
 Grosse Auswahl
 Musterzimmer und vollständige Ausstattungen
 Langjährige Garantie.

<p>Wäsche- Ausstattungen Brautwäsche, Herrenwäsche Babywäsche, Betten</p>	<p>Friedrich Eisenbach Töngesgasse 44 Gegründet 1871</p>	<p>Wohnungs- Einrichtungen Schlaf- und Wohnzimmer Küchen- und Einzeilmöbel</p>
--	---	---



August Fleischhauer, Moselstr. 8
 Papierhandlung und Buchbinderei
 Präge-, Perforier- und Paginier-Anstalt.

.. .. Anfertigung kunstgewerblicher Arbeiten
 Albums, Adressen, Diplome etc.
 Drucksachen .. Entwürfe und Kostenanschläge gratis.
 Telefon Amt Hansa, 3070.

Buchgasse 1. Frankfurt a. M. Tel. I, 8658.

Christliches Hospiz „Rheinischer Hof“

beim Rathaus am Main gelegen.

Im Zentrum der Stadt. — Mit Linie 14 und 18 in
 fünf Minuten erreichbar, Haltestelle Buchgasse. :: ::
 30 Zimmer. 42 Betten à Mk. 1.— bis Mk. 2.—.
 Gut bürgerliche Küche. Reingehaltene Weine, Bier,
 Auswahl in alkoholfreien Getränken. Kein Trink- und
 Tafelzwang. Elektrisches Licht. Bad. Nachtportier.
 Trinkgeldablösung. Hausandachten bei freier Beteiligung.

Billigstes Hospiz am Plage.

Die Verwaltung.

Special-
T **TEE**
Schepeler
 ½ Ko.
In der Tasse von auffälliger Güte

M. 2.40
 .. 2.80
 .. 3.40
 .. 3.80

Georg Schepeler FRANKFURT A. M.
 Rossmarkt 3.

Alle Sorten Strümpfe werden gestrichelt und angefrisiert
 Frau Schreuer's, Braubachstraße 28, H. I.

Beachtet die Inserenten!

Aufruf!

Der Männerhort bittet, um wenigstens einige der vielen Arbeitslosen beschäftigen zu können, Jedermann dringend, alle im Haushalt überflüssigen Gegenstände, wie: alte Flaschen, Blechbüchsen, Papiere, Lumpen, alter Hausrat etc. zusammenzufinden und dem

Männerhort, Löwengasse 14

Telef. Hansa 3124, seine Adresse zur Abholung der Sachen mitteilen zu wollen.

Christliche Literatur für Lazarette

wird in Empfang genommen auf dem Sekretariat der Inneren Mission, Neue Mainzerstr. 41 parterre (Bürostunden vormittags 1/29—12 1/2 Uhr und nachmittags 1/23—7 1/2 Uhr).

Bei der Auswahl ist auf die Bedürfnisse der Soldaten Rücksicht zu nehmen. (Lebensbilder, christl. Zeitschriften, Schriften aus der äußeren und inneren Mission, Erzählungen von Frommel, Funke und dergleichen.)

Bleyles Knabenanzüge

sind unerreicht in Dauerhaftigkeit und Billigkeit.
 — Bei jeder Witterung gesundeste Kleidung. —

Hauptniederlage in Frankfurt a. M.

Lomler & Laitsch

Liebfrauenberg 33

Spezialhaus für Unterkleider und Strümpfe.

Preisliste mit Abbildungen unentgeltlich.

Schuhwarenhaus
W. Beinberger

Weissadlergasse 16

Telefon I 6476



empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Herren-, Damen- und Kinderstiefel
 Hausschuhe, Sandalen u. s. w.

Einen rührenden

Soldatenbrief

teilt ein Lokalblatt aus dem badischen Oberland mit. Er zeugt von der schlichten Frömmigkeit und der aufopfernden Vaterlandsiebe unsrer kernhaften bäuerlichen Bevölkerung.

Meine Lieben!

„Ich ziehe gern in den Krieg, denn unser Gott zieht mit mir. Ich habe nochmals gebeichtet und kommuniziert; es kommen einem halt andere Gedanken, wenn man weiß, daß man in den sicheren Tod geht! Nur eine Bitte: Betet für mich für eine glückliche Sterbestunde. Wenn es der liebe Gott will, so kehre ich auch wieder zurück — wenn auch als Krüppel; — Herr dein Wille geschehe, nicht wie ich, sondern wie du willst. —

Ich danke Euch für alles, was ich von Euch empfangen habe — und Ihr werdet mir, wie ich hoffe, auch alles verzeihen, womit ich Euch beleidigt und erzürnt habe. — Vater, sei so gut und sag dem Herrn Pfarrer, er soll auch an mich denken in der heiligen Messe.

Ich bin bereit fürs Vaterland den letzten Tropfen Herzblut herzugeben. Es wird im Verlaufe des Monats wohl eine Schlacht geliefert werden, wie sie blutiger noch nie gewesen ist.

Nun also mit Gott für Fürst und Vaterland. Nochmals herzlichen Dank für alles? Habt Ihr die Ernte heim und seid Ihr alle gesund? Müßt Euch nicht so grämen, — es ist halt Gottes Wille so! Bis Dienstag möchte ich einen Brief.

Nun lebt alle wohl! Ob wir uns wiedersehen? Ich habe wenig Hoffnung! Ich darf nicht heim denken! — Lebt alle wohl!

Euer dankbarer Sohn
N. N.

Der Krieg und die Basler Mission.

Ein Wort an ihre Freunde.

Der Krieg nach vier Fronten, der unserem deutschen Volk aufgezwungen worden ist, erfordert eine Anspannung seiner höchsten und letzten Kräfte. Schon die ersten Tage des Kriegszustandes haben auch bewiesen, daß das deutsche Volk zu den äußersten Opfern an Gut und Blut willig ist und alles einsetzt zur Verteidigung des Vaterlandes und zur Behauptung seiner Machtposition in Europa. Diesen Existenzkampf gegenüber müssen andere, friedliche Interessen zurücktreten. Werke der Inneren und Äußerer Mission werden, solange um Sein und Nichtsein unseres deutschen Volks gekämpft wird, bescheiden in den Hintergrund treten und versuchen, mit äußerster Einschränkung das unumgänglich Notwendige tun, um ihr Dasein zu fristen. Und doch werden diese Werke nicht völlig auf die Teilnahme und Hilfsbereitschaft ihrer Freunde verzichten können, und auch ihre Freunde werden trotz der Aufmerksamkeit, mit der sie die Welt-ereignisse verfolgen, nicht völlig auf die Nachrichten über den Gang dieser stillen Reichgottesarbeiten verzichten wollen. Zu diesen Werken zählt auch die Basler Mission. Sie möchte im folgenden ihren Freunden wenigstens in aller Kürze darüber Bericht erstatten, wie die bisherige Kriegslage auf sie eingewirkt hat. Die erste Wirkung des Kriegszustandes in Deutschland und

der gleichzeitigen Mobilmachung in der Schweiz war die Leerung unseres Missionshauses. Nahezu alle Brüder, soweit sie deutscher oder schweizerischer Nationalität sind, wurden zu den Waffen einberufen, einschließlich der bei unserem letzten Missionsfest eingefegneten und zur Aussendung auf unsere Gebiete bestimmten jungen Brüder. Nur etliche Ausländer und unsere Allerjüngsten sind uns vorerst geblieben, und auch die letzteren werden vielleicht schon bald durch Anwendung des Landsturmaufgebots auch auf die Schweiz zum Dienst des Vaterlandes einberufen werden. Wenn wir im ganzen 8—10 Brüder von unsern 121 Missionszöglingen und 5 Lehrbedienten übrig behalten, so werden wir froh sein dürfen. Freudig und mit voller Willigkeit, ihr Leben fürs Vaterland einzusetzen, sind die jungen Männer aus unserem Haus ausgezogen. Am 2. August hatten wir noch einmal eine gemeinsame Abendmahlsfeier in unserem Haus, dann trennten wir uns voneinander mit tiefem Ernst, aber in freudiger Christen Hoffnung dessen gewiß, daß der Christ sein Leben nun und nimmer verlieren kann. Auch viele Glieder unserer Verwaltung und unserer Handlungsgesellschaft sind mit aufgegeben worden. So geht's in unserem Missionshaus zurzeit recht stille her. Der neue Kurs, der am 17. August eröffnet werden sollte, mußte abgesagt werden. Auch die Kinderhäuser stehen nahezu leer, weil wir wegen der Grenzsperr, sowie der unmittelbaren Nachbarschaft der kriegerischen Ereignisse im Obereisach und wegen der Lebensmittelsteuerung es für ratsam hielten, die in den Ferien befindlichen Knaben und Mädchen von der Rückkehr in die Kinderhäuser zurückzuhalten. Das Kleinkinderheim wurde völlig geschlossen. Dafür haben wir dem Platzkommando der Stadt Basel das Erdgeschoß des Missionshauses und die neue Turnhalle zur Einrichtung eines Lazarets angeboten, samt etwa 70—80 Betten. Das Angebot wurde dankbar angenommen im Blick auf die Zufuhr so vieler Verwundeten von den elsassischen Schlachtfeldern. So sucht unser Haus in seinem Teil zur Linderung der Wunden und Schmerzen des Krieges beizutragen. —

Eine weitere Folge des Krieges ist die Unterbrechung des Verkehrs mit unsern Missionsgebieten. Sämtliche Aussendungen, die schon beschlossen waren, mußten unterbleiben — eine schmerzliche Enttäuschung für unsere nach Mitarbeitern ausschauenden Brüder draußen. Auch die Heimreise der erholungsbedürftigen Missionsgeschwister muß unterbleiben. Der briefliche Verkehr hinüber und herüber ist höchst unsicher geworden; zurzeit ist eigentlich nur noch telegraphisch eine Verbindung möglich, und auch von dieser wissen wir nicht, wie lange noch. So sind unsere Brüder draußen von uns völlig abgeschnitten und werden in der nächsten Zeit auf Informationen aus der Heimat verzichten müssen. Das ist umso ernster, als unsere Geschwister direkt oder indirekt unter dem Kriegszustand zu leiden haben werden. Von Togo wissen wir bereits, daß es durch vereinigte englisch-französische Aktion dem Deutschen Reich vorläufig entrissen wurde. Von dem Schicksal unserer Brüder Schimming, Ries und Huppenbauer haben wir nicht die geringste Kunde. Ein ähnliches Schicksal droht natürlich auch Kamerun. Es ist völlig ungewiß, was die etwa erobernden Engländer oder Franzosen mit unsern Missionaren und Schwestern

tun werden. Diejenigen unter ihnen, die Schweizer sind, werden ja wohl als neutral geschont werden müssen, aber die Deutschen sind der Willkür des Feindes ausgesetzt. Ähnlich unsicher ist die Lage aber auch in den englischen Kolonien, in denen wir arbeiten, also auf der Goldküste, in Indien, Hongkong und Britisch Borneo. Auch wenn unsere Geschwister dort nicht ausgewiesen werden sollten, so werden sie jedenfalls unter scharfe Kontrolle gestellt werden. Unter allen Umständen sind sie zurzeit, soviel wir wissen, auch von der Geldzufuhr abgeschnitten. Der Generalkassier von Indien telegraphierte neulich, daß auch auf London keine Wechsel mehr zu ziehen seien. Wir dürfen die Heimatgemeinde wohl bitten, unter diesen Umständen auch dieser unserer mitheimgesuchten Brüder und Schwestern, die auch um ihrer Zugehörigkeit zum deutschen Vaterland willen leiden und Opfer bringen müssen, treulich zu gedenken. —

Eine dritte Wirkung des Krieges liegt für uns auf finanziellem Gebiet. Die Stockung des Geldverkehrs, das Darniederliegen von Handel und Wandel, die zeitweilige Insolvenz auch der solidesten Banken, die Unverkäuflichkeit der vorhandenen Wertpapiere, die Lebensmittelteuerung zufolge der Grenzsperrung, die allgemeine Geldknappheit zufolge der Einberufung der Ernährer und Haushaltungsvorstände — alle diese Umstände wirken zusammen, um auch unserer Mission das Durchkommen zu erschweren. Unser Trost ist, daß Gottes Brunnlein Wassers die Fülle hat, und die Tatsache, daß die vierte Bitte des Vaterunsers fleißig auch von uns und unsern Freunden gebetet wird, gibt uns die Gewißheit, daß wir, wenn auch mit äußerster Einschränkung, die wir willig auf uns nehmen wollen, durch die schwere Zeit hindurchkommen werden. Wenn unsere Freunde wenigstens die Halbbazenkollekte, als die am wenigsten anstrengende Form ihres Gebens für die Mission, auch während der Kriegszeit fortsetzen wollen, so werden sie uns zu größtem Dank verpflichtet. Und wenn besondere Wohlthaten Gottes erlebt werden — und solche werden auch während der Kriegszeit eintreten — so möchten wir daran erinnern, daß auch die Dankeschüßchen unserer Mission ein Opferaltar sind, wo nach dem Wort gehandelt werden kann: „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde“. Die Reiseprediger der Basler Mission vermitteln nach wie vor Gaben der Liebe an unsere Kasse. Vor allem aber möchten wir herzlich und inständig um treue Fürbitte gebeten haben. Das Gebet wird sich auch während der Kriegszeit als die allererste Großmacht erweisen, denn durch's Gebet nehmen wir teil am Weltregiment Gottes.

Kirchliche Umschau.

Während wir dies schreiben, laufen die Nachrichten von dem siegreichen Vordringen unserer Heere ein. Der französische Vorstoß im Ober-Elß, in Lothringen und an der übrigen Grenze ist mit Macht zurückgeworfen worden. Wir hoffen, daß bald die letzten Hindernisse fallen und daß die siegreichen deutschen Fahnen nach Frankreich hineingetragen werden. Wohl mischt sich in die Siegesfreude der bange Gedanke an die vielen Toten, deren Verlust wir auch auf deutscher Seite beklagen und an die vielen Verwundeten, mit denen sich allmählich unsere Lazarette füllen. Aber dennoch siegt die

Freude. Wir jubeln mit Vielen in deutschen Landen, daß unsere wackere Grenzmacht den Einfall der Franzosen ins deutsche Land gründlich verhindert hat. Vor allem freut es uns, daß unser Kaiser in Telegrammen, die er an seine Tochter, die Herzogin von Braunschweig, und an die Großherzogin Luise von Baden sandte, so überaus klar es ausgesprochen hat, daß über allem Dank gegen unsere tapferen Truppen doch die Ehre Gott gebührt, der uns gesegnet hat, und daß wir Deutsche den Dank gegen Gott nicht vergessen sollen.

Während draußen unsere Armeen und ihre Leitung beschäftigt sind, schließt sich daheim das ganze Vaterland zusammen, um die Not des Krieges mitzutragen, um die geschlagenen Wunden zu heilen, um zu beten und Fürbitte zu tun. Es ist eine Freude, daß unsere Gotteshäuser die Menge der Kommenden kaum noch zu fassen vermögen. Wie wichtig ist es doch, daß Deutschland, wenn es siegreich bleibt, auch demütig bleibt, und daß die ganze religiöse Bewegung, die zugleich mit der Not durch unsere Reiben geht, sich vertiefe zu einer inneren Erneuerung und wahrhaften Umkehr zu Gott.

Wie sich die politische Lage unter der Wirkung der deutschen Siege gestalten wird, muß sich zeigen. Zu unseren Gegnern ist nun auch Japan getreten, das seine Hände lüstern nach Kiautschou ausstreckt, um bei dem allgemeinen Welthandel auch seinen Profit zu machen. Ein allzu gelehriger Schüler und Bundesgenosse des geschäftstüchtigen England! Gott sitzt im Regiment und wird sich zu uns bekennen, wenn wir uns zu ihm halten.

B u s c h.

So muß es kommen! Es ist noch bekannt, daß vor einiger Zeit ein Arbeiter aus Duisburg, Vater einer kinderreichen Familie, Selbstmord verübte, weil er keine — Wohnung finden konnte. Jetzt wird aus derselben Stadt gemeldet, daß seit dem 1. Mai d. Js. bereits eine Familie mit sieben Kindern in einer — Selterswasserbude und eine andere mit vier Kindern in einer — Wagenremise haust! Die Möbel dieser beiden Familien sind von der Polizei in einem ihr gehörigen Stall untergebracht. Einer weiteren Familie, ebenfalls mit sieben Kindern, wurde am 2. Pfingstfeiertag gekündigt. Bis vor kurzem, was es ihr noch nicht gelungen, eine andere Wohnung zu finden. Nun — vielleicht findet sich auch für diese „überzähligen Staatsbürger“ noch irgendwo ein — barmherziger Stall! — Aber so muß es kommen! Und da entrüsten wir uns noch über Frankreich? Ich meine, diese und ähnliche Dinge zeigen zur Genüge, wohin auch der deutsche Kurs steuert — — — in den Abgrund. Der äußeren Wohnungsnot kann und muß gewiß durch gesetzliche Maßnahmen gesteuert werden. Gesunde Volksmoral aber kann und wird durch keine Gesetzesmaschine erzeugt; und an diesem Defizit an Volksmoral wird Deutschland noch zugrunde gehen, wenn uns nicht noch eine innere Erneuerung durch Heiligen Geist von dem großen Gott geschenkt wird. Christen an die Front! (Kreuz und Kraft.)

Das in voriger Nummer des Sonntagsgruß empfohlene Schriftchen von Herrn Lic. Pfarrer Greiner ist erschienen bei: Richard Ecklin, Buchhandlung, Neue Mainzerstraße 41.

Preis desselben einzeln: 10 Pfg., 25 Stück Mk. 2.—, 50 Stück Mk. 3.—, 100 Stück Mk. 5.—.